

Kulturfunke in der Ausstellung Walter Willisch

www.willisch-walter.ch Ausstellungsdauer: 5.-27. November 2011

Kunstvermittlung für die Schulklassen 1-6 der Primarschule Ried-Brig

Ein Kulturfunke, initiiert vom Kunstverein Oberwallis, unter der Leitung von Monique Rubin, Präsidentin des Kunstvereins, in Anwesenheit des Malers Walter Willisch .

Ort: *Alter Werkhof* in der Burgschaft Brig und *Galerie zur Matze* im Keller des Stockalperschlosses, Brig. Rendez-vous mit jeder Klasse bei der Treppe des Haupteingangs zum Schloss.

Datum und Zeit: 2. Hälfte November 2011, genaue Zeit und Datum werden von der Schule Ried-Brig festgelegt. Wie besprochen mit Herrn Salzmann, wird dieser Anlass pro Klasse $\frac{3}{4}$ bis 1 h dauern.

Vorbereitung, Überarbeitung

In den Leitlinien der kantonalen Kulturfunkenprojekte wird empfohlen, dass die Lehrer/innen die Kinder auf das Projekt vorbereiten und im Nachhinein mit den Schülern den Besuch in der Ausstellung überarbeiten.

Dies ist ausserhalb der Kompetenz des Kunstvereins. Die nachfolgende Übersicht über den Ablauf des Projekts erleichtert aber den Lehrern/ innen die Vorbereitung mit ihren Klassen. Dieser Übersicht folgen zusätzlich ein paar Vorbereitungsvorschläge, die aber mit den Themen des Projekts nur indirekt zu tun haben.

Für die Überarbeitung nach dem Besuch in der Ausstellung, hat sich Walter Willisch, jahrelang Zeichenlehrer im Kollegium und am Institut St. Ursula, bereit erklärt, selber in die offiziellen Malstunden mit den Schülern zu kommen. Monique Rubin würde ihn begleiten. Dieser Vorschlag muss natürlich von der Schule Ried-Brig genehmigt werden.

| Inhaltsverzeichnis | Seite |
|--|--------------|
| Anmerkung zur Biografie des Malers Walter Willisch | 3-5 |
| Übersicht Kulturfunke <i>im Werkhof</i> | 6 |
| Übersicht Kulturfunke <i>in der Matze</i> | 7 |
| Vorbereitungsvorschläge | 8 |

Anmerkungen zur Biografie des Malers

Walter Willisch zeigt

- im Alten Werkhof eine Retrospektive seiner früheren Arbeiten und
- in der Galerie zur Matze ganz neue Arbeiten (2010, 2011)

Walter Willisch, geboren 1936, ist ein Maler der Walliser Moderne, in seinem Werk gab es verschiedene Malepochen. Seine ersten Arbeiten führt er zurück auf emotionale Erlebnisse und Eindrücke in seiner Kindheit in Ried-Mörel. In mystischen, blauen, grossformatigen Ölbildern, der Kunsthistoriker Walter Ruppen hat sie als naiv-expressionistisch beschrieben, hat er eine verlorene Zeit festgehalten. Siehe hierzu: <http://www.willisch-walter.ch/index.php?doc=oelgemaelde&bild=OE007.jpg&n=6&h=864&b=1152>

Auf diese erste recht gegenständliche Malphase, folgt eine Zeit, in der sich der Maler zur abstrakten Malerei hingezogen fühlt. Sie verläuft parallel mit dem Aufbruch des Wallis in eine moderne Welt: Alte Werte gehen verloren, das harte Leben der Bergbauern und damit auch die romantische Vorstellung einer intakten, selbstgenügsamen, in sich geschlossenen Gesellschaft kennt harsche Neuerungen. Siehe hierzu: <http://www.willisch-walter.ch/index.php?doc=radierungen&bild=RR004.jpg&n=3&h=864&b=1152>

In den Arbeiten von Walter Willisch symbolisieren gemalte Risse in den Bildern diesen Bruch. Auf seinen Öl- und Acrylbildern werden winzig kleine Figuren bedroht von grossen Flächen, die entweder über ihnen hängen wie Damoklesschwerter oder auf denen sie wie Seiltänzer versuchen die Balance zu halten.

Sein künstlerischer Weg führt den Maler in ein totales Eintauchen in die Abstraktion, oder besser gesagt in eine Abstraktion mittels Linien und unlesbaren Symbolen, Zeichen und Hieroglyphen-ähnlichen Schriftzeichen. Er kämpft einen, wie aus tiefstem Innern getriebenen Kampf zwischen Ordnung und Rhythmus einerseits und boshafter Zerstörung andererseits. Eine Flut solcher Bilder entsteht, es ist, als habe er es sich zur Aufgabe gemacht, mit jedem neuen Bild, das "Bild" der heilen Welt mit Wucht und Wut zu zerstören.

Siehe hierzu: http://www.willisch-walter.ch/index.php?doc=lineare_arbeiten&bild=L018.jpg&n=17&h=864&b=1152

In einer letzten Phase, in den Jahren 2010 und 2011, scheinen die Figuren aus alter Zeit in neuer Form wieder aufzutauchen. Die Tiere, Stiere und vor allem die Geissen, die in seinen ersten Bildern an vereinzelt steilen Hängen von weitem auszumachen waren, nehmen Form an: Hagere, eigenwillige Geschöpfe in Gesellschaft ihresgleichen oder einer ebenfalls sehr dünnen Menschenfigur, bilden Skulpturengruppen aus Metall. Die in früheren Bildern *gemalten* Einzelgänger sind greifbar geworden, als "Ritter der traurigen Gestalt" balancieren, schweben sie orientierungslos über leblosen Felsen und schwindelerregendem Abgrund.



Seine Malerei hat in den letzten Jahren an Weite und Grösse gewonnen. Monochrome, rechteckige Flächen stellt er in seinen neuen Acrylbildern einander so gegenüber, dass der Betrachter nicht recht weiss, tut sich das Bild

auf, ermöglicht ihm der Maler den Blick hinter die Kulisse oder klappen die einzelnen Flächen jeden Moment mit gewaltiger Wucht zusammen.

Der verletzte Mensch, in Form dieser dünnen, nackten Figuren und seine Ohnmacht gegenüber einem ungewissen Schicksal, dargestellt durch die abstrakten Formen, die monochromen Farben, sind das zentrale Thema in Walter Willischs neuesten Arbeiten.



Übersicht Kulturfunkten

Phase 1 im alten Werkhof, ¼ h

Nach der Begrüssung der einzelnen Klasse bei der Treppe des Schlosses, begibt man sich jeweils zuerst in den Alten Werkhof. Hier hängen Acryl-Bilder, Druckgrafik und stehen Kleinskulpturen. Tiere und menschliche Figuren. Mittels "Storytelling", auf gut deutsch "Geschichten erzählen", wird für die Kinder ein Bezug hergestellt zur Abbildungen von Tieren in der Kunst. Wann, warum und wie hat der Mensch Tiere dargestellt und abgebildet. Die Kinder werden nicht nur zuhören, sondern sie werden aufstehen, (die Galerie hat Klappstühle), zwischen den ausgestellten Skulpturen die Antworten, die ihnen in Bezug auf die Geschichten gestellt werden, suchen. Walter Willisch wird in seiner eigenen Geschichte erzählen, welche Bedeutung er den Figuren beimisst. Was natürlich zur interessanten Frage führt, warum sie die Kinder, gerne Tiere malen.

Es ist ganz klar, dass die Geschichten dem Alter der Kinder angepasst sein werden.

Phase 2, ebenfalls im Werkhof, ¼ h

Es werden 4-5 Gruppen innerhalb der Klasse gebildet. Jede Gruppe erhält 5 A4 grosse Karten mit bekannten Bildern berühmter Maler auf denen sich Tiere befinden. Die Bilder stammen aus ganz verschiedenen Epochen: Steinzeit, Mittelalter, Renaissance, Romantik, Moderne, Zeitgenössische Epoche. Die Aufgabe der Kinder wird darin bestehen, die Bilder in der richtigen historischen Reihenfolge anzuordnen. Gemeinsam schaut man sich die Reihenfolgen an und versucht zusammen herauszukristallisieren wann, das heisst in welchen Epochen, Tiere gemalt wurden und warum.

Phase 3, in der Galerie zur Matze, $\frac{3}{4}$ h-20 min

Zusammen gehen wir mit unsern Klappstühlen in den Keller des Stockalperschlosses, wo sich die Galerie des Kunstvereins befindet. Hier hat Walter Willisch seine neuesten Arbeiten angehängt. Die gemalten Figuren, die er in früheren Grafiken über Abgründe setzte oder von riesigen geometrischen Flächen bedroht wurden, sind greifbar geworden. Kleine drahtige Metallfiguren versuchen sich vor der Wucht der Farben und Flächen im Hintergrund zu behaupten.

Die Schüler dürfen sich umschauen, dann interpretieren sie die Bilder, ehe eine weitere Geschichte (über einen Seiltänzer) ihnen den Bezug zwischen den kleinen Figuren und den abstrakten Bildern herstellen wird.

Auch hier sollen sie nicht nur zuhören, sondern selber eine künstlerische Arbeit machen. Mittels farbiger geometrischer Würfel, Kuben und Draht machen die Schüler eine eigene kleine "Installation". Jede Arbeit wird fotografiert und auf CD gebrannt.

Vorbereitungsvorschläge für die Lehrer:

Da in diesem Projekt überhaupt nicht auf die Mal-Materialien eingegangen wird, wäre es interessant zu besprechen, womit man in der Steinzeit Tiere in den Höhlen auf die Wände gemalt hat, (vor allem Blut und Kohle). Es wurde gemalt und geritzt, aber es gab auch schon Spraytechniken: das Farbgemisch wurde in den Mund genommen und so gesprayt. (googlen: Steinzeitmalerei Handnegativ, Bilder).

Man kann auch der Frage nachgehen, womit man im Mittelalter und der Renaissance gemalt hat. Eigentlich ist es immer dasselbe Prinzip: Farbe braucht Pigmente, fein gemahlenes Pulver aus Materialien, wie farbigen Steinen, Edelsteinen, Pflanzen, das königliche Scharlachrot wurde ja bekanntlich aus roten Läusen hergestellt. Das kann wiederum zur Frage führen, woher denn diese Pigmente kommen, oder besser kamen. Grösstenteils wurden sie von recht weit importiert. Heute stammen die Pigmente vor allem aus industriell hergestellten Metalloxiden. Aber auch früher hat man schon Metalloxide benützt und hergestellt. Man liess zum Beispiel Blei monatelang in einer feuchten Kammer liegen, damit es sich mit dem Sauerstoff in der Luft verbindet und an seiner Oberfläche Bleioxid bildet. Bleioxid ist schneeweiss und spröde. Dasselbe kann man mit Rost, (Eisenoxid) machen, nur dass dann die Farbe bräunlich- orange wird. Man kann es fein malen und mit einem Bindemittel mischen. Im Mittelalter war das Bindemittel vor allem Eiweiss, oder das aus der Milch hergestellte Kasein. Oder andere organische Stoffe, wie das heute noch angewendete Gummi Arabicum. Dann später Öl und heute vor allem Acrylbinder, Epoxidbinder aus Erdöl und Kunstharz hergestellt.

Sicher war zu allen Zeiten Wasser ein Bindemittel oder besser eine Möglichkeit, farbige Pigmente in einer Flüssigkeit, nicht unbedingt zu lösen aber doch in der Schwebe zu halten, um sie auf einen Untergrund auftragen zu können. Die Wasserfarben der Kinder in den kleinen Töpfen basieren auf diesem Prinzip. Wasserfarben (Aquarellfarben) enthalten kein Bindemittel, also keinen "Klebstoff" der die Pigmente auf der Unterlagen festklebt. Darum müssen Aquarellpapiere sehr porös und faserig sein. Die Pigmente krallen sich in die unebene Oberfläche des Papiers.